



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

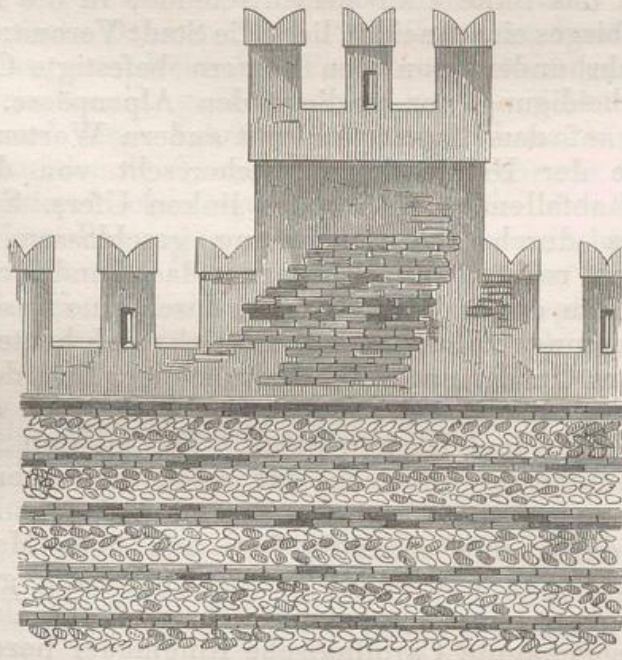
Stuttgart, 1859

Die Ringmauer des Theoderich in Verona

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

kel, von der stärksten Krümmung des zunächst oberhalb befindlichen Bogens der Etsch, quer bis ans andere diesseitige Ufer. Die Länge dieser Landseite beträgt an die 1200 Metres. Auf allen übrigen war die Stadt durch die über 100 Metres breite Etsch und wohl auch durch eine dahinter befindliche leichtere Mauer geschützt. Die auf den Höhen des linken Ufers gelegene, den Pallast umschliessende Ringmauer, lehnte sich aufwärts, gegenüber der nördlichen Spitze der Halbinsel, und abwärts, gegenüber der Mitte der östlichen Seite, oberhalb des Ponte nuovo, an den Strom. Die Landseite war durch einen nassen Graben gedeckt, der vor der Mauer des Theodorich in ihrer ganzen Ausdehnung hinzog. Im XIV. Jahrhundert rückten die Scaliger die Landseite noch bedeutend gegen Süden vor, und richteten die Mauer des Theodorich als innern, vorbereiteten Abschnitt, für die Vertheidigung her. Zu diesem Behufe wurde hinter ihrem obern Anschluss an die Etsch, an der dort einwärts gehenden Krümmung des Stromes, das „Castell Vecchio“ mit Brücke und Brückenkopf erbaut, die 11 $\frac{1}{2}$ Pariser Fuss dicke

Fig. 72.



Ringmauer des Theodorich zu Verona.

Mauer des Theodorich aber mit einem gezinnten Mauergange gekrönt, auf welchem sich viereckigte, keineswegs über die senkrechten Mauerflächen vortretende, Thürme erheben. Ob vor ihr ein Erdwall mit niedrigerer Verkleidungsmauer (wie z. B. bei Aosta, Fig. 8) gelegen, ob diese durch vortretende Thürme ver-

theidigt worden, ob der nasse Graben ganz einfach den Fuss der Hauptmauer benetzt habe, Alles dieses bedarf noch einer besondern Untersuchung. Merkwürdig aber ist die Constructionsweise dieser letztern. Wir begegnen hier jener spätrömischen Nachahmung des Opus spicatum, welche wir bereits in Britannien kennen gelernt haben (pag. 122). Das nächste Motiv dazu liegt vor Augen, denn als Material mussten hier die an Ort und Stelle reichlich vorhandenen, länglichen, sehr unregelmässig abgerundeten Geschiebe der Etsch dienen. Zwischen den horizontalen, zwei oder dreireihigen Backsteinbändern wären horizontale Lager dieser unregelmässigen Geschiebe nicht zu erlangen gewesen, hätte man sie in ihrer Längenrichtung legen wollen; schräg gestellt (hin und wieder mit kleinern als Ausfüllung) gestatteten sie dieses leicht. Der obere Theil der Mauer mit seinen Zinnen und Thürmen ist aus Backstein.

Fig 73.



Der Pallast des Theodorich in Ravenna. Ein Theil desselben ist in der Vorderseite des Franciscanerklosters erhalten. Er zeigt uns Lisenen und Blendbögen, letztere auf Säulen oder Halb-Säulen, mit gemeinsamer, von Consolen getragener Basis und erinnert an den Diocletianischen Pallast zu Salona. Die Lisenen erscheinen hier bereits als ein wohlmotivirtes Decorationsmittel zur Unterbrechung der einförmigen Mauerfläche, die breiteste um den Haupttheil der Façade (Thor und Tribune) besser hervorzuheben. Die beiden mittlern Blendbögen auf jeder Seite dienen zur Ueberdeckung zweier, durch eine kleine Säule geschiedener, somit gekuppelter Fenster; die beiden Bögen des Thores und der Tribune ruhen auf Ecksäulen. So zeigen sich denn schon an diesem frühen Bauwerke der christlichen Zeit, Einzelheiten des spätern, sogenannten romanischen Stiles. Die kleinen Consolen, welche hier die beiden Fenstergesimse tragen, gehören zu den Anfängen des byzantinischen Stiles, bei dessen weiterer Entwicklung, im Orient, sie immer bedeutender über die senkrechte Mauerfläche vortreten, und endlich auch Vertheidigungsanstal-